

-50% AUF ALLE JACKEN

GAASTRA

SHOPPEN »

NEWSLETTER · ANZEIGEN · IMMOBILIEN · STELLEN · TRAUER

Suchen



ABO · KUNDENSERVICE

Diesel-Gipfel: Was jetzt passieren muss



2. August 2017
24°C Frankfurt a. M.

FR.de · E-Paper · Multimedia-App

Frankfurt **Rhein-Main** Politik Wirtschaft Sport Kultur Wissen Leben Panorama Service ≡

FR.de > Rhein-Main > Klinikrettung auf der Kippe

Jetzt Vorsätze umsetzen:



Luise Klinikum Lindenfels

Klinikrettung auf der Kippe

Finden sich bis zum 30. April keine Bürgen, droht das ambitionierte Genossenschaftsprojekt „Luise light“ zu scheitern. Das Luise Klinikum Lindenfels soll eine wohnortnahe medizinische Versorgung im vorderen Odenwald sichern.

13.04.2016 00:15 Uhr



Von **Jutta Rippegather**

Teilen

Mailen



Bürgen gesucht: Noch zwei Jahre muss die Klinik in Lindenfels im Odenwald geöffnet bleiben. *Foto: privat*

Die Idee ist zukunftsweisend: Bürger, Ärzte, Kirchen oder andere Interessierte bilden Genossenschaften, um die medizinische Versorgung im vorderen Odenwald zu sichern. Jeder, der davon hört, ist begeistert. Das hessische Sozialministerium habe sich jetzt aufgeschlossen gezeigt, 80 Prozent der notwendigen Bürgerschaft zu übernehmen, informiert die Bürgerinitiative.

Nun sucht sie händeringend nach Bürgen für die restliche Summe von 600 000 Euro. Die Zeit drängt. Zum 1. Mai muss

Anzeige

Bis zu 180,- € Urlaubsgeld!

Schnell sein lohnt sich!

Frankfurter Rundschau

Jetzt sichern!

das Luise Klinikum Lindenfels im Kreis Bergstraße wegen Insolvenz schließen. Es ist das Herzstück von „Luise light“, wie das Projekt einer wohnortnahen Versorgung von rund 70 000 Menschen im südlichen Hessen heißt.

Projekt im Odenwald

Lindenfels gehört zu den drei Häusern des südhessischen Klinikverbunds, der Mitte Februar den Antrag auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens gestellt hat. 120 Menschen arbeiten in dem 45-Betten-Haus, das sich unter anderem im Einzugsbereich von 27 Altenpflegeeinrichtungen befindet. Würde es schließen, dann gäbe es im Umkreis von rund 60 Kilometern kein Krankenhaus mehr, sagt Mitarbeitervertreter Christoph Vogel. Und die Versorgung mit niedergelassenen Ärzten ist auch nicht rosig. „5,5 Hausärzte“ könnten in dem betroffenen Planungsbereich sofort eine Praxis eröffnen, informiert Petra Bendrich von der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen.

„Luise light“ solle zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, sagt Joachim Wahlig, Chefarzt der Chirurgie. 17 Jahre arbeitet er jetzt in Lindenfels, hat in der Zeit 15 Geschäftsführer kommen und gehen sehen. „Es ist ein innovatives Projekt der stationären und ambulanten Versorgung.“ Die Menschen im gesamten vorderen Odenwald sollen davon profitieren. Zwei Jahre sind laut Vogel für die Vorbereitungen notwendig. Bis dahin muss das in die Jahre gekommene Gebäude in Lindenfels weiterbetrieben werden, sonst sei die Zulassung perdu. Im Nachbarortsteil Winterkasten entstehe in der Zeit ein kleiner dimensionierter Neubau für 15 Millionen Euro.

Irgendwie absurd

„Der Clou“: Direkt daneben befindet sich eine Reha-Einrichtung der Deutschen Rentenversicherung, deren Infrastruktur mitgenutzt werden könne. „Luise light“ benötigt keine eigene Küche, keinen technischen Dienst, keine physikalische Therapie, kein Labor, keine Röntgengeräte. Angedockt ist ein medizinisches Versorgungszentrum (MVZ), in dem sich niedergelassene Hausärzte und Fachärzte zusammenschließen. Sie kooperieren eng mit weiteren MVZ in den Ortsteilen, mit denen sie sich den Telefondienst oder die Abrechnungsstelle teilen können. Eine schnelle Ausbildung des Hausarzt-Nachwuchses ist durch die Nähe zur Klinik garantiert. Fehlt nur noch die Bürgerschaft. Der Landkreis Bergstraße teilte der Frankfurter Rundschau am Dienstag mit, „dass wir ein neues Konzept gerne investiv unterstützen, allerdings nicht in eine defizitäre Finanzierung einsteigen“.

Die Krankenhausversorgung sei auf das Kreiskrankenhaus Heppenheim übertragen. Die evangelische Kirche winkte ab. Keine Antwort kam vom katholischen Bistum Mainz, das zu fünf Prozent Miteigentümerin des Klinikverbunds ist. Finden sich bis zum 30. April keine Willigen, droht das ambitionierte Projekt zu scheitern. Die Zeit sei zu kurz, um noch Bürgerschaften einzelner Privatpersonen einzusammeln, sagt Chefarzt Wahlig. Statt Patienten zu operieren, stecken er und seine Mitstreiter derzeit ihre ganze Kraft in die Rettung von „Luise light“. Irgendwie, sagt der Chirurg, sei das absurd: „Der Staat muss doch dafür sorgen, dass Gesundheitsversorgung stattfindet.“



Jutta Rippegather

Redakteurin, Frankfurt & Rhein-Main

[Zum Profil der Autorin](#)

Teilen

Mailen

[Sie wollen stets informiert bleiben? Dann bestellen Sie gleich hier vier Wochen lang [die neue digitale FR](#) für nur 5,90€.]

[Zur Startseite](#)